



stichwort:

ISRAEL / PALÄSTINA



medico international

Inhalt

Einführung	2
Inseln der Vernunft	6
Die innere Demokratie	8
Das Recht zu bleiben	10
Für die Emanzipation	12
Recht auf Dissidenz	14
Kritische Partner vor Ort	16
Wissenswertes zu medico	18
Das medico-Büro in Ramallah	18

Impressum

Herausgeber:

medico international
Burgstraße 106
D-60389 Frankfurt am Main

Tel. (069) 944 38-0
Fax (069) 43 60 02

E-Mail: info@medico.de
Internet: www.medico.de

Redaktion:

Martin Glasenapp (verantwortl.),
Tsafrir Cohen

Korrektorat:

Marek Artl

Gestaltung:

Andrea Schuldt

Spendenkonto: 1800

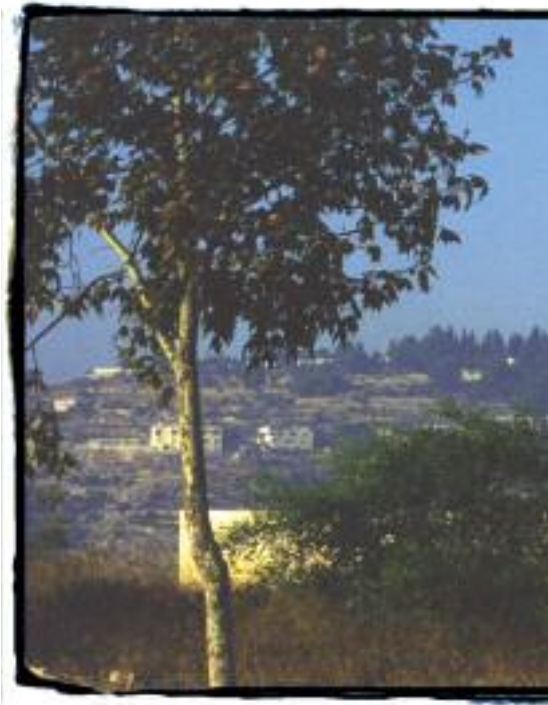
Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01



Titelbild: Alternative Geschichtswerkstatt: Wanderung am Ort des 1948 zerstörten palästinensischen Dorfes Al Damun. Foto: Virginie Terrasse/HansLucas.com

Rückseite: Am Strand von Gaza. Foto: Sebastian Bolesch

Hinweis: Diese Produkt ist auf Reprint-Papier gedruckt, das zu 80% aus Recyclingpapier und zu 20% aus Primärfaser aus nachhaltiger Forstwirtschaft besteht.



einführung

Hilfe im Zeichen

medicos Engagement in Israel & Pal

In den vergessenen Hügeln im Süden der Westbank genießen die Bewohner des kleinen palästinensischen Dorfs Qawawis zum ersten Mal die einfachen Vorteile einer Stromversorgung. Da die israelischen Behörden den Anschluss an die Stromtrasse verbieten, umging die israelische Aktivistenorganisation Comet-ME mit medicos Hilfe den Stromboykott und installierte kleine Wind- und Solaranlagen. Doch, kaum waren die Anlagen fertig gestellt, erließ die israelische Besetzungsadministration Abrissverfügungen gegen die alternativen Energieanla-



Imaginärer Ausblick: Die Mauer zwischen der jüdischen Siedlung Gilo in Ost-Jerusalem und dem palästinensischen Bethlehem.
Foto: Miki Kratsman

sischen Gemeinden zu unterstützen, sich nicht verdrängen zu lassen. Insoweit zeigt sich in den Hebronhügeln auch, ob es einen lebensfähigen Palästinenserstaat geben kann.

medico blickt auf ein langes Engagement in Israel & Palästina zurück. Die Region lässt uns als deutsche Hilfsorganisation auch aus historischen Gründen wenig Raum, unbeteiligt oder gar neutral zu sein. Zu sehr ist unsere eigene Geschichte mit der Israels, und damit letztlich auch mit dem Schicksal der Palästinenser verwoben. Die Achtsamkeit gegenüber der eigenen Geschichte ist aber auch Ausgangspunkt unseres Engagements für universelle Demokratie und Gleichheit aller Menschen. Die Fähigkeit, sich der gemeinsamen Welt zu öffnen, bewährt sich im Kampf um die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedingungen eines Lebens in Würde.

neuer Hoffnung

ästina

gen. Eine öffentliche Kampagne medicos führte dazu, dass die Abrissverfügungen bis heute nicht vollzogen werden konnten, denn der internationale Protest würde beachtlich sein und Israel vor peinliche Fragen stellen.

Es sind diese „kleinen Siege“, die einem verdeutlichen, dass die tagtägliche Arbeit in diesem scheinbar immerwährenden und aussichtslosen Konflikt tatsächlich sinnvoll ist – für die Menschen konkret, denn es geht hier nicht nur um Strom, sondern das Ziel ist auch die palästin-

Konkrete Orientierung unserer Arbeit ist dabei das Menschenrecht auf gleichen Zugang aller zu Gesundheit. In Israel/Palästina schließt die Verwirklichung dieses Rechts ein, sich einem allumfassenden System von Ein- und Ausschluss zu widersetzen. Denn es schränkt Gesundheitsleistungen entlang der ethnisch-religiösen Herkunft ein und unterminiert andere Grundlagen eines gesunden Lebens, wie Zugang zu Ressourcen, Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit, aktiv und angstfrei das eigene und das gemeinsame Schicksal mitzugestalten. Damit

wird einer ganzen Bevölkerungsgruppe das Recht auf ein gutes Leben strukturell verunmöglicht.

Zwischen Israel und Palästina ist die Grenze keine friedliche Scheidelinie zwischen zwei unabhängigen Gesellschaften, in denen jeder seinen Platz finden kann. Vielmehr befinden sich beide Gesellschaften in einer Zone allgemeiner Unsicherheit, deren sichtbare und unsichtbare Mauern, Zäune und Einhegungen Verdrängung und Auflösung bedeuten.

Den Kern des Konflikts bilden heute die seit über 45 Jahren anhaltende israelische Besatzung, die Siedlungspolitik und die damit einhergehende Entrechtung der Palästinenser. Die derzeitige Entwicklung schließt die Palästinenser in dichtgedrängte Enklaven ein, die ohne Almosen aus Europa gar nicht lebensfähig wären. Die Perspektivlosigkeit in diesen abgeriegelten Enklaven trägt dazu bei, dass die palästinensische Gesellschaft immer verschlossener, konservativer und von reaktionären Elementen beherrscht wird. Aber auch auf Israels demokratische sowie rechts- und sozialstaatliche Strukturen hat die Besatzung fatale Rückwirkungen. Mediale Kampagnen und Gesetzesvorhaben sollen die Freiräume eines emanzipatorischen Diskurses einhegen; eine ihre Minderheiten schützende Demokratie ist Israel kaum noch. In diesem Kontext bewegen sich die von medico geförderten Projekte und in diesem Heft beispielhaft vorgestellten Partner.

Öffentlichkeitsarbeit für gleiche Rechte

In einer globalen Welt bedeutet Solidarität nicht nur das Engagement im globalen Süden, sondern auch die Information und

Aufklärung der hiesigen Öffentlichkeit. Zusammen mit unseren israelischen und palästinensischen Partnern betreiben wir intensive Lobbyarbeit im politischen Berlin, bei Bundestag und Ministerien, erstellen Studien und bringen zahlreiche Journalisten in die Region, um über die Entwicklungen vor Ort – ob in Gaza, Tel Aviv oder dem Jordantal – in der deutschen Öffentlichkeit zu berichten. Deutschland und Europa brauchen eine kohärente Nahost-Politik, die darauf abzielen muss, zu einer friedlichen Lösung der Konflikte vor Ort beizutragen. Hier setzt die medico-Öffentlichkeitsarbeit an.

Während die arabische Welt um beide Länder herum sich in einem historischen Wandel befindet, sind Israelis wie Palästinenser in einem unerträglichen Status quo gefangen, dessen Ursache in einer seit Jahrzehnten bestehenden – und letztlich beide Gesellschaften in Mitleidenschaft ziehenden – militärischen Besatzung und Verweigerung palästinensischer Unabhängigkeit liegt. Doch solange es innerhalb dieses feindlichen und unbestimmten Raums auf beiden Seiten noch immer Initiativen und Projekte gibt, die sich dieser „alternativen“ Realität verweigern, wird auch medico weitermachen.

Die jüngsten nahöstlichen Aufstände haben der Welt bewiesen, dass die Rationalität der Menschen demokratischer ist als die Rationalität der herrschenden Ordnung und Stabilität. In Tunesien, Ägypten, aber auch in Libyen, konnten erstmals seit Jahrzehnten freie Wahlen stattfinden.





Während in Bahrain der Westen die Rebellion der armen Schiiten zugunsten der bewährten Partnerschaft mit den feudalen Golf-Emiraten opferte, droht in Syrien die monströse Gewalt des Bürgerkriegs den ursprünglichen Freiheitsgedanken zu ersticken. Dennoch ist der sogenannte „arabische Frühling“ ein noch andauernder Epochenbruch. Für die arabische Welt handelt es sich um die Zäsur seit der Entkolonialisierung, oder: „Die arabische Welt tritt in das 21. Jahrhundert ein und söhnt sich mit seiner Geschichte aus“ (Elias Khoury). Nicht nur wir, auch unsere Partner in Tel Aviv, Ramallah und Gaza haben durch den ereignishaften Sturz der alten Mächtigen neuen Mut gefasst: Eine demo-

kratische Zukunft aller Menschen in einem neuen, freien Nahen Osten ist möglich, und sie kann schneller Wirklichkeit werden, als es angesichts des Leids den Anschein hat.

Auf den folgenden Seiten bekommen Sie einen exemplarischen Einblick in die konkrete Arbeit unserer Partner vor Ort. Hintergrundinformationen und eine kontinuierliche Berichterstattung über unser Projektgeschehen in Israel und Palästina, aber auch in Syrien, im Libanon und in Ägypten finden Sie unter: www.medico.de.

Tsafir Cohen

Gesundheit für Alle

INSELN DER VERNUNFT

Die Verwirklichung des Menschenrechts auf den bestmöglichen Zugang zu Gesundheit steht im Zentrum des Projektgeschehens von medico. Sowohl in Israel wie in Palästina entscheiden noch immer nationale und ethnische Zuschreibungen über den freien Zugang zu Gesundheitsdiensten. Hier setzt medico an: Unsere Projektpartner in Tel Aviv, Ramallah und Gaza stehen für basismedizinische Nothilfe und nachhaltige Entwicklungsarbeit. Ihre Kooperation und ihre Hilfe ist konkret – und sie ist bewusst politisch: Geht es doch immer auch darum Wege zu finden, wie die allgegenwärtige Diskriminierung aufgebrochen und dem fast perfekten System von Aus- und Einschlüssen entkommen werden kann. Damit Gewalt und Abgrenzung ein Ende haben.



ISRAEL: Grenzgänger der Freiheit

Die Ärzte für Menschenrechte (PHR-IL)

- Wo Menschen aus der Gesundheitsversorgung ausgeschlossen werden, da sind die Ärzte für Menschenrechte – Israel. Jeden Samstag fährt eine mobile Klinik in marginalisierte Dörfer in die besetzte palästinensische Westbank. Freiwilliges israelisches Gesundheitspersonal bietet kostenfreie Untersuchungen und Medikamente. Die konkrete Hilfe zielt gleichzeitig auf die Politisierung der Teilnehmer, die oft zum ersten Mal mit der Besatzungsrealität konfrontiert werden. In Israel koordinieren die Ärzte für Menschenrechte Öffentlichkeitskampagnen, die auf die gesundheitlichen Auswirkungen der Blockade des Gazastreifens aufmerksam machen. Ebenso wichtig ist der Kampf zur Sicherung eines gleichen und gerechten Zugangs zu Gesundheit für die Marginalisierten in Israel selbst. Die Offene Klinik im südlichen Tel Aviv/Jaffa bietet papierlosen Migranten und Flüchtlingen, die keinen Zugang zum israelischen Gesundheitssystem haben, konkrete Hilfe.



PALÄSTINA: Avantgarde des Wandels

Die Palestinian Medical Relief Society (PMRS)

> Um der Bevölkerung der besetzten Gebiete dringende notwendige Basisgesundheitsdienste anzubieten, taten sich vor über 30 Jahren linke Ärzte zusammen. Aus der Aktivistenorganisation ist längst eine professionelle Organisation geworden, mit über 400 Mitarbeitern. Sie bieten Basisgesundheitsdienste an, wo diese am meisten gebraucht werden: mittels mobiler Kliniken in durch die Mauer abgesonderten Gemeinden, in Tageskliniken bei

den Ärmsten im isolierten Gazastreifen. PMRS hat zudem Tausende von Freiwilligen, die vor allem in ländlichen Gebieten eine wichtige Rolle spielen: Sie aktivieren die eigene Gemeinde, informieren über eine Fülle gesundheitsrelevanter Themen wie Umwelt oder Ernährung und leisten Erste Hilfe bei Notfällen, etwa wenn Menschen bei Demonstrationen oder militärischen Auseinandersetzungen verletzt werden.

Bürgerrechte

DIE INNERE DEMOKRATIE

Seit über 40 Jahren leben die Palästinenser unbehaust im eigenen Land. Die Unbestimmtheit des eigenen Territoriums und die Verweigerung gleicher Rechte haben die besetzten Gebiete in Zonen permanenter Unsicherheit verwandelt, die sich tief in die Gesellschaft eingräbt. Die im Gazastreifen herrschende Hamas und die in der Westbank regierende Fatah agieren gleichermaßen autoritär, lassen Oppositionelle willkürlich verhaften und im Gefängnis misshandeln. Aber die Besatzung verändert nicht nur die Besiegten. Auch in Israel führt der Umstand, seit Jahrzehnten ein anderes Land und dessen Bevölkerung zu beherrschen, zur zunehmenden Erosion demokratischer Rechte. Traf es zunächst nur die arabische Minderheit, so werden heute auch jüdische Menschenrechtler und Friedensaktivisten mittels Medienkampagnen und Gesetzesinitiativen angegriffen. In dieser Gemengelage unterstützt medico Initiativen, die konkret für Menschenrechte und Demokratie streiten.



GAZA: Die Humanität verteidigen

Al Mezan Center for Human Rights

- Im Gazastreifen wurden der Gleichheitsgrundsatz und mit ihm allgemeine menschenrechtliche Standards von allen Beteiligten immer schon schnell missachtet. Die internationale Gemeinschaft duldet die seit 2007 andauernde Isolation des Gazastreifens, die zu einer beispiellosen Blockade von 1,5 Millionen Einwohnern führte. Die im Gazastreifen herrschende Hamas macht sich den erzwungenen Einschluss zunutze, um mit religiös verbrämten Argumenten Bürgerrechte zu beschneiden und die eigene Herrschaft zu sichern. Etwa wenn Frauen das Motorradfahren untersagt wird oder Hochzeits-sänger nicht mehr singen dürfen. Mit Klagen und Öffentlichkeitsarbeit kämpft Al Mezan gegen die schleichende Beschneidung der Bürger- und Menschenrechte durch die israelische Blockadepolitik sowie die Hamas. Sie bieten Beratungen an, verfassen Berichte und sensibilisieren Gesundheitspersonal oder Jugendliche.



ISRAEL: Für einen Staat all seiner Bürger

Die Menschenrechtler von Adalah

> Im Gegensatz zu den Palästinensern in den besetzten Gebieten oder im Libanon genießen Mitglieder der arabisch-palästinensischen Minderheit in Israel alle Bürgerrechte. Die in Haifa beheimatete Adalah (Arabisch für Gerechtigkeit) tritt dafür ein, dass diese Rechte keine leere Formel bleiben, sondern auch in allen Lebensbereichen realisiert werden. Denn trotz der formalen Gleichheit ist die 1,6 Millionen starke Minderheit in vielen Bereichen

benachteiligt. Etwa im Gesundheitssektor: In arabischen Gemeinden wird weniger investiert, und die Bewohner haben folglich einen schlechteren Zugang zu Gesundheit als ihre jüdischen Mitbürger. Indem Adalah Sammelklagen und öffentliche Kampagnen initiiert, fördert sie staatsbürgerliches Engagement und zwingt Israels Gesellschaft dazu, sich Fragen der Gerechtigkeit jenseits ethnischer Grenzen zu stellen.

Stärkung des Gemeinwesens

DAS RECHT ZU BLEIBEN

Fast genau 60 Prozent des Westjordanlands unterliegt der direkten israelischen Verwaltung. Nichts darf dort ohne Genehmigung gebaut werden. Während die israelischen Siedlungen mithilfe großzügiger staatlicher Subventionen gefördert werden, wird der Zugang der palästinensischen Gemeinden zu Wasser und Land systematisch verknappert, dürfen Häuser nicht ans Stromnetz angeschlossen, Kindergärten oder Gesundheitseinrichtungen nicht gebaut werden. Mit dieser Politik einer gezielten Rückentwicklung verdrängt die israelische Administration die palästinensische Bevölkerung in die dichtgedrängten städtischen Enklaven Ramallah oder Nablus. Aber ohne den ländlichen Raum dazwischen ist kein lebensfähiger palästinensischer Staat möglich. Hier setzen medico und seine lokalen Partner an, um die politischen, sozialen und ökonomischen Menschenrechte zu verteidigen – und damit die erzwungene Segregation der Palästinenser zurückzudrängen.



HEBRONHÜGEL: Windkraft für die Ausgeschlossenen Israelische Umwelttechnik für Entwicklung

- In Umm Al Kheir im Süden der Westbank leben 180 palästinensische Bauern und Hirten inmitten einer atemberaubenden Wüstenlandschaft in bitterster Armut. Ihre Hütten und Zelte haben weder Strom noch Wasseranschluss. Auch in den Hebronhügeln verläuft die Elektrifizierung entlang ethnisch-religiöser Grenzen. Den Anschluss an die Stromtrasse – in Blickweite gelegen, versorgt sie seit jeher die nahe jüdische Siedlung – hat die Besatzungsbehörde verboten. Die israelische Aktivistenorganisation Comet-ME umging den offiziellen Stromboykott und errichtete gemeinsam mit den palästinensischen Bewohnern Solar- und Windkraftanlagen. Doch auch dieser Akt praktisch gelebter Solidarität ist jetzt von der Abrisspolitik der israelischen Behörden gefährdet. Medico und seine Partner geben aber nicht auf und starten eine Kampagne gegen die gezielte Rückentwicklung.



JORDANTAL: Dorfentwicklung im Niemandsland

Wider die Verdrängung

- > In Jiftlik stehen Lehmhütten ohne Anschluss an das Wasser- oder Stromnetz, Kinder können abends keine Hausaufgaben machen, die Bauern müssen mit immer weniger Wasser immer weniger Land bewirtschaften. Das Jordantal ist für Israel ein strategischer Grenzraum, für Palästinenser soll hier kein Platz sein. Große Flächen sind daher als militärische Sperrzone, Naturreservat oder jüdisches Siedlungsland ausgewiesen – ohne Zugang für Palästinenser! Wer kann, verlässt die künstlich verarmten Dörfer entlang des Jordanufers. Die Union of Agricultural Work Committees steht den Bauern von Jiftlik bei ihrem Bemühen „einfach-da-zubleiben“ zur Seite: Mit medico-Hilfe aktivieren sie die Gemeinde, bauen Kindergärten oder Treibhäuser, tauschen alte Wasserleitungen gegen sparsamere und bilden Bienenzüchterinnen aus.

Frauenrechte

FÜR DIE EMANZIPATION

Die psychischen Folgen von Armut und Ausgrenzung – ein Kernthema von medico – sind auch in Israel und Palästina allgegenwärtig. Denn die systematische Benachteiligung führt nicht nur zu materiellem Rückschritt. Es reüssieren auch reaktionäre Erklärungsmuster, die bestehende patriarchalische Strukturen, allen voran im Geschlechterverhältnis zementieren. Zumal innerhalb der muslimisch-palästinensischen Gemeinden eine besonders freudlose und autoritäre Islamauslegung, die vorwiegend aus dem eng mit dem Westen verbundenen Saudi-Arabien kommt, diesen regressiven Selbsteinschluss religiös unterfüttert. Unsere Partner setzen hier auf konkrete Hilfe für die Opfer dieser patriarchalischen Ausgrenzung, gepaart mit politischer Arbeit für die Gleichberechtigung.



RAMALLAH: Eine Schule mit Zukunft

Die Gesundheitsarbeiterinnen der Palestinian Medical Relief Society (PMRS)

- Gerade in ländlichen Gebieten der besetzten Gebieten spielen Gesundheitsarbeiterinnen eine große Rolle: Aufgrund der Einschränkung der Bewegungsfreiheit und der daraus folgenden Prekarisierung und Armut breiter Schichten sichern sie einen zuverlässigen Zugang zu Gesundheitsdiensten. In der zweijährigen Ausbildung werden medizinische Theorie ebenso wie praktisches Training zu einem umfassenden Gesundheitswissen, in dem Prävention, Gesundheitspromotion und Gemeindepartizipation im Zentrum stehen. Durch die Ausbildung und öffentliche Funktion erfahren die jungen Frauen eine Aufwertung in der eigenen Gemeinde. Auch wenn ihr durchschnittliches Einkommen sehr gering ist, sind die Gesundheitsarbeiterinnen in stadtfernen und marginalisierten Gemeinden hoch angesehene, ja führende öffentliche Personen und zugleich wichtige Ansprechpartnerinnen innerhalb der Gemeinde.



GAZA: Kein Zutritt für Männer

Ein Frauenprojekt im Flüchtlingslager

> Die Flüchtlingsstadt El Bureij, etwa fünf Kilometer südlich von Gaza-City gilt als traditionelle Hochburg des palästinensischen Widerstands – und als ein besonders gewalttätiger Ort für Frauen. In der Enge des Lagerlebens ist nicht nur die soziale Kontrolle allgegenwärtig, sondern die Zahl der Fälle häuslicher Gewalt besonders hoch. Das Zentrum der gemeindeorientierten Basisorganisation Culture and Free Thought Association (CFTA) nennen die Frauen aus El Bureij schlicht „unseren Himmel“. Da viele Männer ihre

Frauen nur dann unbegleitet aus dem Haus lassen, wenn diese einen Arzt aufsuchen, ist das Frauenzentrum bewusst als gemeindeorientierte Klinik konzipiert: Die Besucherinnen können sich ärztlich untersuchen lassen, aber auch ungestört Kunst- und Kosmetikkurse oder die beliebte Sauna und das Fitnesscenter nutzen, sich psychotherapeutisch oder sogar juristisch beraten lassen – CFTA beschäftigt die einzige am Gericht von Gaza zugelassene Anwältin.

Kultur der Aufklärung

RECHT AUF DISSIDENZ

Die Fronten zwischen jüdischen Israelis und Palästinensern haben sich in den letzten Jahrzehnten stetig verhärtet. Nach innen wie nach außen gerichtete Feindbilder haben Konjunktur. Die Fähigkeit die eigene Gesellschaft kritisch zu durchleuchten, scheint abhanden gekommen zu sein. Und diejenigen, die es doch wagen, werden angefeindet. Räume, in denen eine Kultur des Respekts und der Emanzipation herrscht, sind traurige Seltenheit geworden. medico unterstützt Partner, die die Hoffnung auf ein anderes Miteinander nicht aufgeben.



JENIN: Theater am Rande der Welt

Das gefährdete Projekt der Freiheit

> Juliano Mer Khamis war eine zutiefst irritierende Erscheinung. Sohn einer jüdischen Israeli und eines Palästinensers, ließ er sich nicht in das eine oder andere Lager zwängen, sondern zog es vor, quasi auf der Mauer zu sitzen. Ein ungeschützter Ort. Vor seinem Freedom Theatre wurde er am 4. April 2011 ermordet. Nach Jenin im besetzten Westjordanland kam er in den Fußstapfen seiner Mutter Arna und führte das von ihr gegründete Kinder- und Jugendtheater fort. Ein geschützter Raum, in dem junge Menschen ihre Erfahrungen von Gewalt und Ohnmacht

aufarbeiten. Hinzu kam eine Schauspielschule, ihre Produktionen gehören zum Besten in der regionalen Theaterlandschaft. Auf der Bühne wird ein doppelter Kampf geführt: gegen die Besatzung, die die Jeniner Bevölkerung zu Gefangenen macht; und gegen die allgegenwärtige Denkart reaktionärer Provenienz, in der sich die Bevölkerung selbst gefangen nahm. Julianos Weggefährten setzen das Wagnis fort. Der Mord darf kein Schlusssakt bleiben: „Unsere unheilbare Krankheit ist Hoffnung“, lautet das Motto des Freiheitstheaters.



ISRAEL: Wenn das Gewissen spricht

Die Reservisten von Breaking The Silence

- > Die Mehrheit der israelischen Bevölkerung möchte es nicht so genau wissen: wie das tägliche Leben in den besetzten Gebieten ist, wie sich die Blockade oder militärische Angriffe auf die Menschen in Gaza auswirken. Auch möchte man nicht so genau sehen, was die eigene Armee dort wirklich tut. Hier beginnt die Arbeit von Breaking the Silence. Der Name ist Programm: Breaking the Silence ist eine Organisation israelischer Reservisten, die als Soldaten die Besatzungsrealität, von struktureller Repression, über die stille Koordination mit extremistischen jüdischen Siedlern, bis hin zu alltäglichen Schikanen, erlebt haben und das Schweigen darüber in der israelischen Gesellschaft brechen möchten. Seit ihrem Bericht „Soldaten sprechen über Gaza“ sind sie Opfer einer gezielten Kampagne, die ihnen den Mund verbieten will.

GAZA: Zivilgesellschaft im Ausnahmezustand

Mahmoud Aburahma vom Al Mezan Center for Human Rights

> Mahmoud Aburahma will kein Mitleid. Er unterliegt nicht der Verlockung, sich selbst klagend und seine Heimat Gaza als passives Opfer der Geschichte darzustellen. Nein, Mahmoud Aburahma ist ein weltoffener Jurist, mit dem man sich fachlich auf höchstem Niveau über Fragen der Menschenrechte und des Völkerrechts austauschen kann. Mahmoud Aburahma gehört zu einer neuen Generation palästinensischer Aktivisten, die ihre politische Haltung mit Wissen über die Welt und fachlicher Kompetenz angereichert haben. Einzig sein endloser Zigarettenkonsum gibt einen Hinweis darauf, dass die konkreten Umstände seiner Arbeit zuweilen extrem belastend sind. Es ist kein Bürojob, den er und seine Kollegen der Menschenrechtsorganisation Al Mezan verrichten; so dokumentierten sie während der israelischen Angriffe auf Gaza im Winter 2008/09 die Folgen für die Zivilbevölkerung. Sie gingen in die Gemeinden, sprachen mit den Menschen und überprüften ihre Berichte. Als Bewohner Gazas ist er auch selbst betroffen: Seine eigenen Kinder fühlten sich auch zwei Jahre nach dem Angriff

zu Hause so unsicher, dass die Familie umziehen musste. Noch heute schrecken sie nachts auf, wenn ein Auto vorbeifährt. Der in Großbritannien ausgebildete Jurist weiß genau, welche Verantwortung Europa dafür trägt, wenn israelische Menschenrechtsverletzungen allenfalls nachlässig gerügt, aber nie juristisch angeklagt werden. Doch wenn er mit einer von medico organisierten Delegation auf dem Parkett des politischen Berlins im Bundestag spricht, so ist er immer derjenige, der freundlich einklagt, was jedem Menschen zusteht: Das Recht, Rechte zu haben – eben kein Mitleid.

Der Widerstand gegen die Blockadepolitik der Besatzungsmacht Israel hält Mahmoud nicht davon ab, die eigene De-facto-Regierung zu kritisieren. Er aktiviert die Zivilgesellschaft gegen Einschränkungen der Bürgerrechte, die die Hamas mit religiös verbrämten Argumenten begründet, und unterstützt Oppositionelle, die von der Hamas drangsaliert werden. Weder Israel noch die Hamas sollen Gaza zu einem Ort des ständigen Ausnahmezustands machen. Dabei lässt er sich nicht davon abschrecken, dass er ständig bedroht wird und dass verummte Angreifer ihn vor seinem Haus niederstachen. Mahmoud hat keine Berührungsängste sich mit jüdisch-israelischen Kollegen zu verbünden und mit ihnen auch in der Kneipe zu sitzen. Denn ihm geht es um die eine Welt, in der die universellen Menschenrechte gelten.



TEL AVIV: Wider die Lüge und den Selbstbetrug

Ruchama Marton, Gründerin der Ärzte für Menschenrechte – Israel



Foto: PHR-I

> Den warmen Schoß der Konsensgesellschaft fürchtet sie. Als Psychiaterin und Therapeutin weiß sie, dass wir alle geliebt werden wollen und uns als Teil einer Gemeinschaft fühlen möchten. Doch Ruchama Marton hat sich anders entschieden: Sie hat die Einsamkeit bevorzugt. Nicht dass sie keine Freunde hätte. Mit befreundeten Ärzten fuhr sie 1987, während der 1. Intifada nach Gaza. Das schmutzige Krankenhaus, in dessen Korridoren zahlreiche Familien ihre Mahlzeiten zu sich nahmen und Katzen frei herumliefen, war voller Verletzter. Israeliische Soldaten hatten eine Äußerung des damaligen Verteidigungsministers Rabin in die Tat umgesetzt und vielen Menschen Beine und Arme gebrochen. Die israelische Armee schikanierte und erniedrigte die palästinensischen Mediziner. Schnell war klar, dass man diesen Kollegen solidarischen Beistand leisten wollte. Die Ärzte für Menschenrechte – Israel waren geboren. Ruchama ist deren Präsidentin, ein Ehrenamt.

In Israel werde die Besetzung nicht als historischer und sozioökonomischer Prozess wahrgenommen, sagt Marton, sondern mit einzelnen, in das Bild passenden Ereignissen, bei denen der Andere die eigenen Vorurteile und Selbstgerechtigkeiten zu bestätigen scheint, erklärt. Dadurch gelten die Palästinenser als ewige Friedensverweigerer, ihre Führung als gewalttätige kriminelle Bande, ihre Religion als unüberwindbares Hindernis für eine gemeinsame Zukunft. So rechtfertigt die israelische Mitte die Verdrängung des Volks, dessen Land sie beerben möchte und dem gegenüber weder Gerechtigkeit, noch Mitgefühl möglich sein können. Ihr trockener, analytischer Ton kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie seit Jahrzehnten wütend ist. Aus dieser Wut schöpft sie ihre Energie, auch für die bewusste Entscheidung, sich außerhalb des israelischen Konsenses zu stellen.

Hoffnung hat sie dennoch: Als Psychotherapeutin kann sie in der Lüge und dem Selbstbetrug immerhin noch das Schamgefühl erkennen, das ihnen vorausgeht. Es gibt, das wissen die meisten tief in ihrem Inneren, einen Grund, sich zu schämen. Diese kleine, nicht mehr junge Frau mit der markanten, grau melierten Kurzhaarfrisur setzt auf dieses Schamgefühl. Denn gerade die Ärzte für Menschenrechte sind es, die mit ihrer Arbeit den in Israel verbreiteten Selbstbetrug und die Schönfärberei mit ihren mobilen Kliniken in der Westbank oder mit Berichten über das Leid von Patienten in Gaza bloßstellen.

Unsere Hilfe im Handgemenge

Wissenswertes zu medico international



Woher kommt medico und wie sieht die Arbeit heute aus?

Als Hilfs- und Menschenrechtsorganisation wurde medico 1968 als Reaktion auf die verheerenden Folgen der Kriege in Biafra und Vietnam gegründet. In den

1970er und 1980er Jahren war medico Teil der europäischen Solidaritätsbewegungen für die Befreiungskämpfe in Lateinamerika, im südlichen Afrika und im Nahen und mittleren Osten.

Seit den 1990er Jahren streiten wir gegen die Folgen der neoliberalen Globalisierung und deren Ausgrenzungsmechanismen. Das Menschenrecht auf Gesundheit, verstanden als die volle Respektierung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse eines jeden Menschen stand dabei immer im Fokus unserer Arbeit und Förderpraxis. medico engagiert sich heute in der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit genauso wie in der Nothilfe nach Katastrophen. Wir fördern jährlich bis zu 100 Projekte, deren Arbeit ein breites Spektrum umfasst: Landminenräumung in Afghanistan, psychosoziale Hilfe für Bürger-

Das medico-Büro in Ramallah

Ein täglicher Einsatz für Entwicklung

➤ Mit jedem Partner gilt es eine andere Beziehung aufzunehmen, Eigenheiten zu respektieren und trotzdem eine gemeinsame Sprache zu finden. Nicht zuletzt müssen wir verstehen, dass etwa ein medico-Partner wie die Palestinian Medical Relief Society mit ihren über 2.000 Freiwilligen eine ganz andere Organisationskultur hat als Comet-ME, eine kleine Gruppe israelischer Ingenieure. Da ist der persönliche Kontakt unabdingbar. Auch um gemeinsam Erfolgserlebnisse zu feiern, etwa als es uns erstmals seit Jahren

gelang, gemeinsam mit der PMRS Zement und Stahl für eine Klinik nach Gaza zu bringen. Nur internationalen Organisationen ist es möglich, die notwendigen Genehmigungen vom israelischen Verteidigungsministerium zu bekommen. Der Koordinationsprozess ist aufwendig, und bis die Laster tatsächlich das Terminal in Karem Abu Salem nach Gaza passierten, wussten wir nicht, ob das israelische Militär nicht doch die Erlaubnis verweigern würde. Eine Zitterpartie, die allen Beteiligten schlaflose Nächte bescherte und einiges

kriegsopfer in Guatemala, Unterstützung von Migranten in Westafrika oder mobile Kliniken im Nordirak. Gleichzeitig organisieren wir Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit zu Themen wie Gesundheit als öffentliches Gut, Migrationspolitik der EU oder Rohstoffausbeutung in Afrika.

Die von medico initiierte Internationale Kampagne zum Verbot von Landminen wurde 1997 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Warum Spenden für die Arbeit in Israel / Palästina wichtig sind

Die Unterstützung der Projekte finanziert medico aus Spenden und öffentlichen Zuschüssen. Letztere beantragen wir bei Institutionen wie dem Auswärtigen Amt, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit oder der EU. Doch nicht für jedes Projekt lassen sich Zuschüsse organisieren und längst nicht jeder Antrag wird bewilligt. Institutionelle Geber haben ihre eigenen Interessen und Förderrichtlinien. Spenden dagegen geben medico die Unabhängigkeit und Flexibilität, politische Initiativen und soli-

darische Hilfe jenseits von medialen und politischen Konjunkturen zu fördern.

Wie stellt medico Transparenz über seine Arbeit her?

Jährlich legt medico in seinem Jahresbericht ausführlich Rechenschaft über die gesamte Arbeit im jeweiligen Vorjahr ab. Darin stellen wir die Schwerpunkte unserer Arbeit vor und listen auf, wie hoch unsere Spendeneinnahmen und öffentlichen Zuschüsse insgesamt waren und für welche Länder und Projektbereiche unsere Mittel eingesetzt wurden. medico erfüllt die Vorgaben der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“. Die Unterzeichner dieser Initiative verpflichten sich offen zu legen, welche Ziele ihre Organisation verfolgt, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer darüber entscheidet.

Auf www.medico.de sind all diese Informationen einsehbar, außerdem unser gesamtes Material inklusive E-Mail-Newsletter zum Bestellen. Setzen Sie sich gern mit uns in Verbindung, wenn Sie eine Frage haben.

an Nerven kostete. Weiterhin können nur internationale NRO die notwendigen Passierscheine erhalten, um mobile Kliniken in die sogenannten „Seam Zones“ fahren zu lassen, die Gebiete mit kleinen marginalisierten palästinensischen Gemeinden, die eingekeilt zwischen Mauer und Grüner Linie liegen. Die Komplexität der Situation wird in jedem Schritt ganz offenbar.

Wir müssen verstehen, womit die Partner konfrontiert werden, wie sie Lösungsstrategien entwickeln und sie darin unterstützen. Das zeigt sich auch ganz bezeichnend daran, dass keiner der Mitarbeiter, außer dem deutschen Büroleiter, nach Gaza fahren darf. Auch die Dynamik des

politischen Umfelds erfordert immer wieder neues Denken. Unsere Partner in Israel erleben den Rechtsruck hautnah, werden als „Terrorgruppen“ verunglimpft. In Gaza befinden sich unsere Partner im Spannungsfeld zwischen Besatzung, Hamasregierung und Blockade. Und in der Westbank verschlechtert sich die Lage für die Palästinenser im Jordantal und in anderen ländlichen Gebieten weiter. Die Siedlergewalt und Hauszerstörungen nehmen zu. So wurde ein neu erbauter Stall für Nutzvieh in einem medico-Projekt von der israelischen Armee eingerissen. Ein Ende dieser Maßnahmen ist nicht abzusehen.

Luke McBain

Kontakt :

medico international
Burgstraße 106
D-60389 Frankfurt am Main

Tel. (069) 944 38-0
Fax (069) 43 60 02

info@medico.de
www.medico.de



medico international

Spendenkonto: 1800
Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01

Initiator der Internationalen Kampagne
zum Verbot von Landminen,
Friedensnobelpreis 1997

